Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 8 (1882)

Heft: 26

Rubrik: Feuilleton : zur Naturgeschichte der "Hanse"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lektüre beim Frühstücke.

Dem Otto Bismarck von Schönhausen
Die schönsten Reden zn zerzausen,
Das ist denn doch ein Bischen stark
Und geht dem Kanzler bis in's Mark.
Wer ist denn dieser Redvernichter?
Dem Kanzler sogar widerspricht er?
Und wenn er aufhört, wieder spricht er?
Auf keine Rep(ub)lik verzicht' er?
In jeder Sitzung ist in Sicht er?
Es ist diess halt einmal ein — Richter!
Wie Richter anfängt zu parliren,
Sieht man den Kanzler defiliren.

Er will die Antitubakthesen
Vom Richterstuhl beim Frühstück lesen.
Er liest sie wüthend durch am Thee-Tisch
Von A bis Z ganz alphabetisch;
Die Händlein sträuben sich magnetisch,
Das Frühstück wird ihm ganz aszetisch.
Er findet Manches d'rin prophetisch,
Prüft analytisch und synthetisch
Und wird am Schluss furchtbar pathetisch,
Ja sozusagen unästhetisch,
Dass er die Red' vor Wuth am Schlusse
Am Thee-Tisch braucht zum Fidibusse!

Zeitungsschema.

Um dem durch Festberichte stark mitgenommenen Leser nicht durch Wiederholung oder Widerruf irgend einer Schauerthat das Leben noch saurer zu machen, habe ich folgendes Schema für Zeitungen erfunden und versende dasselbe per Nachnahme:

„Ein junger[1]) Staatsangestellter[2]) verschwand am Samstag Abend[3]) auf dem Wege von — nach — (entsprechend auszufüllen). Er wurde zuletzt bei seiner Braut gesehen[4]). Da er eine Summe von — — bei sich trug[5]), ist ein Unglücksfall gewiß[6]). Man fahndet[7])."

So ist journalistisches Gewissen und Publikum beruhigt. Man kann dieß Schema jede Woche einige Mal in's Blatt setzen; es trifft fast immer zu, wo nicht, mahnt es zur Vorsicht. Der patentirte Erfinder:

Veramund Antifluzins.

[1]) Stimmt immer, wenigstens zu jung zum Stillsitzen.
[2]) Stets zwischen Notar und Telegraphist, etwas Derartiges.
[3]) Die gewöhnliche Zeit aus begreiflichen Gründen.
[4]) Trifft in allen Fällen ein, weßhalb sie dann auch gewöhnlich wieder erwischt werden.
[5]) Man ist nicht verpflichtet, zu sagen, ob durfte, mußte, sollte.
[6]) Natürlich wenn nicht für ihn, doch für die Kasse.
[7]) Beileibe nicht hinzufügen: auf ihn, weil man den Träger des Geldes mit Wonne einem neuen Vaterland gönnt, wofern man ihm seine Last abgenommen.

Ungar, Russe, Fellatah darf man nicht verfluchen,
Weil sie's ohne Fremde 'mal möchten gern versuchen!
Ihrem Land erhalten woll'n heim'sche Kraft und Saft,
Sich genügen lassen d'ran, was der Heimsche schafft.
Alle sind nun einmal nicht höflich gegen Fremde,
Dass sie von dem Westenknopf bis zum Weiberhemde
Schön nur finden, was von drauss'; knurrt der Bruder da,
Heisst's: „So hung're doch, hast ja: Heil Helvetia!"

Farbenspiel.

In Folge der in dem neuesten französischen Gelbbuch enthaltenen Enthüllungen über die Pläne Gambetta's in Beziehung auf Egypten sind ihm viele Zeitungen ganz und gar nicht grün und machen den unvorsichtigen Exminister so schwarz als möglich. Sie behaupten, Frankreich wäre bei der beabsichtigten Einmischung wohl kaum mit einem blauen Auge davon gekommen und malen die dadurch bewerkstelligte isolirte Lage Frankreichs einer ostmächtlichen Koalition gegenüber grau in grau. — Dagegen suchen die opportunistischen Zeitungen ihren Herrn und Meister so viel als möglich weiß zu brennen, während die „Rothen" sich über diese neueste Niederlage ihres ehemaligen, jetzt kaum noch röthlich schillernden Genossen schadenfroh äußern und behaupten, daß seine staatsmännische Toga eigentlich stets fuchsig gewesen sei.

Natürlich versäumt Cassagnac die Gelegenheit nicht, in seiner Zeitung den fetten Rücken seines Gegners braun und blau zu schlagen und Gambetta selbst soll bei der Nachricht vom Erscheinen der diplomatischen Enthüllungen sich so geärgert haben, daß er zur Zeit noch an der Gelbsucht darniederliegt!

Die „Deutsche Kultur" gen Westen segelt
Nach Englands Küste auf stolzer Fahrt:
Nun wird dort im Parlament geregelt
Das Schwatzen und Schweigen auf deutsche Art.
Nach Osten auch hat sie sich gewendet,
Gesund zu machen den kranken Mann,
Der unlängst Boten nach ihr gesendet
Als Arzt, der Alles kuriren kann.
Daß Gott erbarm, wie wird überschätzt doch
Die deutsche Kraft, die so wichtig thut;
So war es früher, so ist's auch jetzt noch
Und ach, wie thut das so wenig gut.
Vor all' dem Streben nach fremden Ehren
Kennt sie daheim so kläglich sich aus,
Daß sie es nicht fertig bringt, zu wehren
Den Krebsgang in ihrem eig'nen Haus!

Feuilleton.

Zur Naturgeschichte der „Hanse".

Meine Worte haben nicht den Zweck, des Lesers Geduld durch eine gelehrte Abhandlung à la Humboldt, Molleschott ꝛc. auf die Probe zu stellen. Es soll nur eine empirische Vorführung sein, wie auf dem edeln Roßmarkte. Meine Kenntnisse von den „hanslichen Naturen" basiren auf eigener Erfahrung.

Fast in jedem dritten Hause wird heute eine oder mehrere Spezies dieses Namens gefeiert und es wäre lohnenswerthe Aufgabe für den Statistiker, den kubischen Inhalt all' der Geschiebsmaßen in Metern zu konstatiren, welche diesem Tage zu Ehren das Ofenloch passiren, um in ganz metamorphosirtem Zustande als Gugelhopf, Bisquit und anderer Eßlichkeit wieder an's irdische Licht gefördert zu werden. Nur schade, daß zur Stunde, wo dieses geschieht, die Statistiker trotz Hahnenruf noch dem Gotte Morpheus opfern!

Daß wir mancherlei Naturen vor uns haben, deutet schon der Name mit seinen verschiedenen Klangfarben an: Hans — Jean — Johann — Johannes.

Hans, ein eratischer Block, der sich schon zur Zeit Noahs von Gott weiß welchem Ausläufer des Arraratgebirges „hurtig mit Donnergepolter" in die menschliche Gesellschaft hinunt r gestürzt haben mag! Jean, ein glatt behauener, an den Ecken sogar polirter Solenhofer Schiefer, gefügig in alle Lebenslagen. Johann, ein an den Kanten behauener und rechtwinklig gefügter, sogenannter bossirter Stein à la Grundmauer des Zürcher Polytechnikums, und endlich Johannes, die höchste hansliche Potenz, solider karrarischer Marmor, dienlich zu Altarsäulen, n. b. nicht vierbeinigen, welche zu opfern den Juden verboten ist, zu Kanzelträgern, für Wirthe auch zu Taufsteinen geeignet, wobei die Taufe natürlich ohne Assistenz von Gevattersleuten vor sich zu gehen pflegt ꝛc. Es kommen oft Verwandlungen der einen Spezies in die andere, sogar beim gleichen Individuum vor; kurz, es sind dabei alle Ab- und Unarten vertreten. Im Allgemeinen ist die Rasse der Hanse „zahm", bis auf einige Ausnahmen in der Uebergangsperiode, wo es geboten ist, sich ihnen nur mit Vorsicht zu nähern. Bedenklicher ist der Rückfall eines schon veredelt gewesenen Johannes in die Jean- und Hansennatur, namentlich beim Gelehrtenstande oder höheren Beamten. Alles Uebrige läßt sich denken, da die Benannten das Denken nicht für sich beanspruchen.